



KLASSISCHE PHILOLOGIE

„Omne tulit punctum ...“: Aus der Werkstatt des Thesaurus linguae Latinae

WAS ENTHÄLT EIN ARTIKEL DES GRÖSSTEN WISSENSCHAFTLICHEN LEXIKONS DES ANTIKEN LATEIN? DIE BEARBEITUNG DES BUCHSTABEN „P“ STEHT KURZ VOR DEM ABSCHLUSS, UND SO SOLL DER ARTIKEL „PUNCTUM“ ALS BEISPIEL DAFÜR DIENEN, WIE VIELFÄLTIG DIE ERKENNTNISSE DES LATEINISCHEN WÖRTERBUCHES SEIN KÖNNEN.

VON
THEODOR W. HARBSMEIER

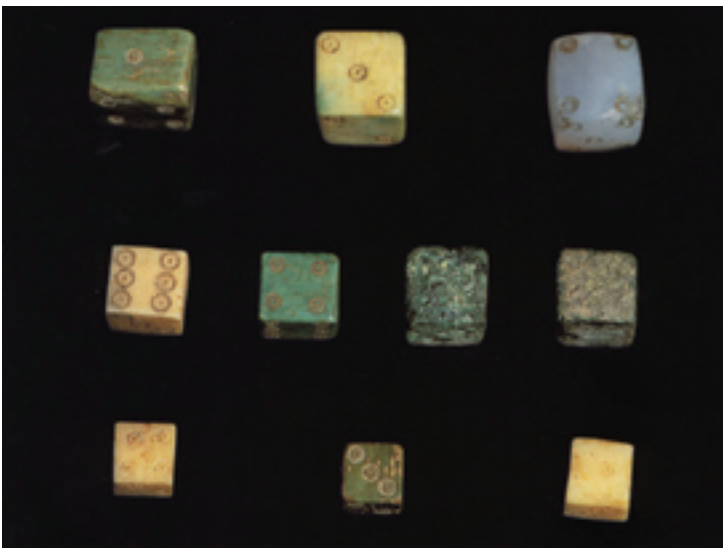
Bei weitem nicht jedes „punctum“ von den Anfängen der lateinischen Literatur bis 600 n. Chr. wird in dem bald erscheinenden Wörterbuchartikel *punctum* zu finden sein; denn Vollständigkeit kann der Thesaurus linguae Latinae aus Platzgründen nur bei „kleinen“, d. h. selten belegten Wörtern anstreben. Aber die präsentierte Auswahl wird viel reichhaltiger sein als in anderen Lexika und auf einer wesentlich breiteren Materialsammlung basieren, so dass bekannte Phänomene in

ein klareres Licht gestellt und neue erstmals vorgeführt werden können. Nicht etwa, dass wir für den neuen Artikel die Sentenz des Horaz in Anspruch nehmen wollten: *Omne tulit punctum, qui miscuit utile dulci* („Jeden Punkt, d. h. allen Beifall, hat gewonnen, wer das Nützliche mit dem Süßen mischt“); aber immerhin dürfte der Artikel dem klassischen Philologen nützliche Informationen liefern und zugleich jedem Interessierten sozusagen Vergnügliches, manch Wissenswertes und Unerwartetes aus der Kindheitsgeschichte des in den modernen Sprachen so lebendigen Wortes.

Genus, Schreibweise, Formen

„Und damit Punktum!“, sagen wir, wenn wir in altrömisch-strengem Ton eine Diskussion abbrechen wollen. Aber normalerweise verwenden wir die endungslose Form „Punkt“. Dass das antike Neutrum heute maskulin verwendet wird, ist nicht Schuld der Deutschen, sondern bereits des Vulgärlateins. Der Thesaurus kann für diesen Genuswandel nun ein schönes Beispiel aus einem Bibelkommentar bereits des 5. Jahrhunderts bringen, das anderen Lexika fehlt. Die Schreibung *puct-*, die schon in spätantiken Handschriften vorkommt, mag die Nasalierung des „n“ spiegeln. Und zumindest den mit grammatischen Formen befassten Morphologen wird interessieren, dass im Ablativ für das normale *punctis* auch einmal *punctibus* belegt ist.

Solche Informationen über Genus, Schreibweise oder Formen, die zuweilen die Auflösung grammatischer Kategorien oder den Lautwandel auf die romanischen Sprachen hin illustrieren, stehen neben anderen über Etymologie, Prosodie (Längen und Kürzen), textkritisch unsichere Stellen u. a. im „Kopf“ zu Beginn eines Thesaurusartikels, während andere Lexika dergleichen meist stiefmütterlich behandeln.



AUS: M. FITTA, SPIELE UND SPIELZEUG IN DER ANTIKE, DARMSTADT 1998

Abb. 1: Verschiedene antike Würfelarten. Mailand, Museo Teatrale alla Scala.

Umschreibung statt Übersetzung

Die gängigen Wörterbücher bemühen sich primär darum, Bedeutungen anzugeben, oder meist richtiger: Übersetzungen. Der Thesaurus dagegen übersetzt nie, er erklärt die lateinischen Wörter auf Latein, teils durch Umschreibungen, teils auch nur durch eine Spezifizierung des Kontexts, in dem sie jeweils auftreten (siehe dazu die Beispiele weiter unten). Dies stellt zwar eine gewisse Hürde dar und mag manchen Benutzer enttäuschen, der moderne Wortäquivalente sucht, wird dem dargestellten Wort aber gerechter und eröffnet ein tieferes Verständnis von dessen Bedeutung: Denn erstens arbeitet man nicht mit Begriffen, die der lateinischen Sprache fremd sind und die die Erklärungen trüben könnten, und zweitens vermag man auch kontextuelle Profile zu erfassen, die sich der strikten Definition bzw. Übersetzung entziehen.

Abb. 2: Denar des Münzmeisters P. Nerva (113/112 v. Chr.); Verteilung (links) bzw. Abgabe (rechts) der Stimmtäfelchen. Bei deren Auszählung notierten die so genannten *diribitores* die jeweilige Stimmzahl mit Punkten.

Was heißt das im konkreten Fall? Als Grundbedeutung, von der her sich alle Einzelbedeutungen verstehen lassen sollen, geben wir: *id, quod pungendo efficitur* („das, was durch Stechen bewirkt wird“). Dieses Interpretament klingt einleuchtend bei einem Wort, das ein substantiviertes Partizip von *pungere*, „stechen“, ist. Indes, meist begegnet es in Zusammenhängen, wo gar nicht gestochen wurde oder der Vorgang des Stechens doch ganz nebensächlich ist (genau wie beim deutschen „Punkt“). So auch an unserer frühesten Stelle, in einer Komödie des Terenz († 159/158 v. Chr.), wo es um ein *punctum temporis*, einen „Moment“, geht. Erst bei Cicero (106–43 v. Chr.), nach über hundert Jahren, finden wir die Vorstellung des Stechens stärker ausgeprägt. Trotzdem lässt sich die erst so viel später belegte Bedeutung als Quelle der früher belegten

verstehen, da sie vom Leitwort her klar gegeben, außerdem unter den wenigen aus der Zeit vor Cicero erhaltenen Stellen nur durch Zufall nicht belegt ist und die Wurzeln der lateinischen Sprache ja ohnehin weit vor den Anfängen ihrer Literatur liegen.

Zum Artikelaufbau

Die Disposition des Artikels trennt nun auf höchster Ebene zwischen (I) ursprünglicherem und (II) erweitertem oder abgewandeltem Gebrauch, unter I dann wieder danach, ob (A) Lebewesen oder (B) Dinge „gestochen worden“ sind. Im einen Fall würde eine Übersetzung oft „Wunden“, im zweiten eher „Löcher“ lauten.



Unter II finden sich drei Gruppen, je nachdem, ob (A) irgendetwas sehr Kleines oder (B) ein Symbol, Zeichen oder (C) die Musterung von Steinen, Haut o. ä. bezeichnet werden soll. Hier tritt die Vorstellung des Stechens oft völlig zurück, z. B. unter A, wenn die Pupille des Auges oder auch die Erde – nämlich von Gott aus gesehen – *puncta* genannt werden, eben weil sie sozusagen „klein wie Stiche“ sind. Auch unter C ist etwa die Sprenkelung eines Pferdefalls zweifellos nicht gestochen, sondern naturgegeben; es geht nur um das Aussehen. Unter B hingegen findet man Dinge, die durch Stechen entstanden sein können,

z. B. die Punkte auf einem Würfel (Abb. 1), bei welchen der Zahlenwert im Vordergrund steht; sie könnten genauso gut gemalt sein.

Konsequentes Ordnungsmuster

Unterhalb der genannten Ebenen gibt es noch bis zu sechs weitere untergliedernde Niveaus, wobei die Aufteilung nach Möglichkeit jeweils nur in zwei oder drei Richtungen erfolgt. Gerade die komplexe Verzweigtheit vermag dem Benutzer paradoxerweise die Übersicht zu erleichtern: Er findet ein konsequentes Ordnungsmuster vor statt einer bloßen Aneinanderreihung von vielen isolierten Grüppchen, wie es z. B. das größte und höchst verdienstvolle Vorgängervörterbuch, der „Forcellini“ aus dem 18. Jahrhundert, bietet (oder auch viele der größeren Lexika moderner Sprachen). Vor allem aber möchte der Thesaurus durch einen solchen Bedeutungs-„Baum“ nachweisen oder andeuten, wie die vielen Einzelgebräuche zusammenhängen und auf welchen Wegen sie sich von der einen Bedeutungswurzel herleiten lassen. So findet sich z. B. das oben erwähnte horazische *punctum*, „Beifall“, in den Abschnitt „Wahlstimme“ eingeordnet, der wiederum der Gruppe, wo Punkte Symbole und Zeichen darstellen, zugehört (siehe die Erklärung zu Abb. 2).

Dass die Einordnung der Stellen nicht immer unproblematisch ist, sollen zwei Beispiele illustrieren: Der *curator aquarum* Frontin vergleicht in seinem Fachbuch über Aquädukte (um 100 n. Chr.) die Öffnungen der dünnen Entnahmeröhrchen mit *puncta*, wobei nicht wirklich auszumachen ist, ob eher der „kleine Durchmesser“ gemeint ist oder die „kleinen Löcher“, in welche die Röhrchen gesteckt werden. Da Frontin an anderer Stelle die Öffnungen zu den Leitungsab-

zweigungen als *puncta* bezeichnet, gibt das Wörterbuch der zweiten Möglichkeit den Vorzug, verweist aber vom anderen Abschnitt aus gewissenhaft darauf.

Ein anderer Fall: Wenn der Kirchenvater Hieronymus einmal sagt: *ne puncto quidem, ut dicitur, et ungue transverso ab illius (sc. apostoli) sententiis recedamus*, so könnte ein Übersetzer sich fragen, ob er beim Übersetzen von *punctum* einfach formulieren soll, man dürfe „nicht im Geringsten“ von den Ansichten des Apostels Paulus abweichen, oder ob die Wiedergabe „auch nicht ein Jota“ treffender ist, weil sie die Konnotation eines Schriftzeichens mitschwingen lässt. Ein solcher Gebrauch ist bei Hieronymus anderweitig belegt, wirkt aber hier durch das hinzugefügte *et ungue transverso*, „und (sc. nicht) eine Nagelbreite“, wenig plausibel, so dass der Thesaurus die Stelle eindeutig der Gruppe A (ohne Verweis von B aus) zugewiesen hat.

Punkte in der Schrift

Der Deutsche denkt wohl, wenn er „Punkt“ hört, schnell an Interpunktion; dem Römer lag dies weniger nahe, zumal auf Inschriften und Papyri Punkte lange Zeit rar waren und, falls doch verwendet, v. a. der Worttrennung dienten (man schrieb ohne Wortabstände). An jenen Stellen unserer Texte, wo ausdrücklich von geschriebenen *puncta* die Rede ist, geht es häufig um Lesehilfen, die mit Interpunktion vergleichbar sind, gelegentlich aber auch um die so genannten *Notae Tironianae*, also die Kürzel der antiken Stenographie (siehe Abb. 3).

Welcher Gebrauch von *punctum* hätte für einen Römer im Vordergrund gestanden? Die weitaus häufigste Verwendungsweise ist jedenfalls die zeitliche (z. B. in der Formel *puncto temporis*, wörtlich

„in einem Punkt der Zeit“). Der Thesaurus wird dem durch eine ausführliche Behandlung gerecht und kann dabei viele interessante Details vorführen, die in anderen Wörterbüchern fehlen. So findet man z. B. nur hier die nicht unwesentliche Unterscheidung zwischen Stellen, wo es um die Geschwindigkeit „rasch, im Nu“ geschehender Ereignisse geht und solchen, wo etwas „zu einem (bestimmten) Zeitpunkt“ passiert. Erstmals wird hier auch die Fachsprache astronomischer Zeitmessung berücksichtigt: *punctum* als kleinste Einheit, die je nach dem zugrunde liegenden System 25 Sekunden, 12 Minuten oder 30 Minuten entspricht.

Wenn der künftige Benutzer – vielleicht weniger überrascht – dann noch erfährt, dass sowohl die ausdehnungslosen geometrischen Punkte als auch die Punkte einer Tätowierung schon bei den

Römern diesen Namen trugen, so wird er gespannt nach dem springenden Punkt, dem *punctum saliens*, Ausschau halten. Den aber wird er im Thesaurusartikel nicht entdecken, denn die lateinische Formulierung im Anschluss an Aristoteles ist antik nicht belegt. Es ist aber zu hoffen, dass der jeweilige Punkt, um den es dem Benutzer geht, sehr wohl aus dem Artikel herauspringt.



Der Autor war von 2005 bis 2008 dänischer Stipendiat am Thesaurus linguae Latinae bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Die Mitgliederländer der Internationalen Thesaurus-Kommission beteiligen sich mit einem finanziellen Beitrag an dem Projekt oder entsenden Stipendiaten, die im Rahmen ihrer Fortbildung meist für ein oder drei Jahre an dem Lexikon mitarbeiten.

Abb. 3: Zeichen der Kurzschrift, die ursprünglich von Ciceros Sekretär Tiro erfunden worden war; sie wurden gelegentlich puncta genannt.

